

einem mittelge-
ter Schafwolle,
esserer Schafwolle,
ner Schafwolle,
z feiner Schafw.
5, 8 und bis 11
erzieher, Rock-
ommis, Kamm-
1 Billardtucher,

1866
ränn
Herren Schnei-
dungen über 10

von mehr als
ständig, dass
Reste in Län-
n, nun bin ich
herabgesetzt
oder vernünftig
von so kleinen
en können, da-
ungen von die-
liebe und ist es
Tuchfirmen von
derartigen Fal-
und nicht von
derartigen Vor-
werden umge-
and.
ommen in deut-
scher, italieni-

ten

he.

WILHELM WARTHA.

Hochachtungsvoll

im Juni 1885.

Reschika, im Juni 1885.
mit besonderer auch persönlich nicht entgegen zu werden.

„Die Berzava“

erscheint jedes Sonntag in Reschika

Pränumerations:

Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 kr.,
ganzzjährig . . . 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsaner Wochenblatt.

Nr. 26.

Reschika (Bauat), 28. Juni 1885.

X. Jahrg.

Pränumerations-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt ein neues Abon-
nement auf die „Berzava“, und laden wir hiemit
zu zahlreicher Beteiligung an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit Prä-
numerationsbeträgen im Rückstande sind, werden um
Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll
Administration und Redaktion
der „Berzava“.

Die Kupfervergiftung.

Das metallische Kupfer ist an und für sich
nicht giftig, wenn es aber in den Magen des Men-
schen gelangt, so kann es durch dort vorhandene
freie Säuren in Kupfersalze übergeführt werden,
die eine äußerst giftige Wirkung ausüben. Daher
sehen wir nach dem Verschlucken einer Kupfermünze
zuweilen recht gefährliche Vergiftungserscheinungen
auftreten.

Gewöhnlich wird die Kupfervergiftung durch
die Einverleibung größerer Mengen von Kupfer-
triol, Kupferfalpeter, Kupferchlorid, d. i. sogenann-
tem Braunschweiger Grün, von essigsaurem Kupfer-
oxyd und von Grünspan veranlaßt, wenn diese
Salze entweder für sich, oder mit Speisen und Ge-
tränken vermischt, in den Magen gelangen. Die
Vermischung mit Nahrungsmitteln kann dadurch zu-
stände kommen, daß das Kupfersalz durch grobe
Faserstoffe unter das Rohmaterial gerät; sie
kann aber auch stattfinden, wenn unsauberes, un-
verzinnertes oder schlecht verzinnertes, kupfernes Küch-
geschirr, in dem sich Grünspan angefest hat, ohne

vorherige Reinigung benutzt wird, und wird endlich
noch dadurch herbeigeführt, daß man saure Spei-
sen, oder solche, die nach einiger Zeit sauer werden,
in schlecht verzinnem Kupfergeschirr stehen läßt.
Es wird sogar von Kupfervergiftungen berichtet,
die dadurch zustande kamen, daß das aus einem
Kupfergefäß überkochende Wasser den an der Außen-
wand haftenden Grünspan in einen daneben stehen-
den Topf mit Suppe überführte.

Kupfergeschirr sollte in der Küche gar nicht
benutzt werden, denn man ist niemals sicher, daß
es nicht Unheil anrichtet. Selbst die größte Auf-
merksamkeit auf den Zustand der Verzinnung, auf
die Zeit, während der eine Speise in dem betreffen-
den Geschirr stehen bleibt, wird gelegentlich zu
nichte gemacht.

Man denke nur, wie leicht ein Fehler der
Verzinnung, der sich nach langjährigem Gebrauch
eingestellt hat, übersehen wird; wie leicht es ver-
gesseu wird, daß Speisen, die ursprünglich nicht
sauer sind, durch die spätere Säuerung zerlegend
auf das Kupfer wirken, und daher nicht im Kup-
fergeschirr stehen bleiben dürfen. Es sind Vergif-
tungsfälle vorgekommen, wo die Köchin nur noch
dieses eine Mal vor erneuter Verzinnung das be-
treffende Geschirr benutzen wollte; und wieder sind
Vergiftungen vorgekommen durch längeres Stehen-
bleiben von Reis- und Graupensuppe in Kupferge-
schirr, in Küchen, in denen man sich vollkommen
bewußt war, daß ein solches Verfahren mit irgend
einer von vornherein saueren Speise nicht statthaft sei.

Sind Kupfersalze in genügender Menge und
unvermischt in den Magen eines Menschen gelangt,
so stellen sich die Vergiftungserscheinungen sofort

ein. War dagegen das Gift den Speisen oder Ge-
tränken beigemischt, gleichsam von diesen eingehüllt,
so kommt es erst eine bis mehrere Stunden nach
der Einführung zur Wirkung.

Unter allen Umständen spürt der Vergiftete
zuerst einen zusammenziehenden Geschmack und ein
krampfhaftes Gefühl der Einschnürung im Schlunde,
in der Speiseröhre und im Magen; alsbald gefellen
sich Uebelkeit, Würgen, Zusammenlaufen des Sprei-
chels im Munde hinzu, denen heftiges Erbrechen
von grünen oder blauen Massen folgt; dazu
kommen bald grün, bald blutig gefärbte Durchfälle
und heftige kolikartige Schmerzen im ganzen Un-
terleibe. Letzterer ist auf Druck sehr empfindlich
und mächtig aufgetrieben. Die bisher aufgezählten
Erscheinungen beweisen eine hochgradige Erkrankung
des Magens und der Därme; bald beginnt das
Gift aber auch auf entfernte Organe zu wirken.
Neben hochgradiger Schwäche kommt es zu Athem-
noth, kleinem sehr schnellen Pulse, kaltem Schweiß,
Angst bis zur Ohnmacht, Kopfschmerz, Schwindel,
Krämpfen einzelner und der gesammten Muskeln, zu
Lähmungen und endlich zu tiefer Betäubung, die
dem Tode vorangeht. War die Masse des Giftes
sehr groß oder gelangte sie in einen völlig leeren
Magen, so wird dieser derartig angeätzt, daß er
brandig wird, ein Vorgang, der dann auch im
Darme stattfindet. Es hören dann die Schmerzen
im Unterleibe auf, häßliches Schluchzen tritt ein,
der Puls wird unspürbar und es folgt sehr bald
der Tod.

Der Verlauf der Vergiftung ist gewöhnlich
ein schneller, schon nach einigen Stunden kann

FEUILLETON.

Fieberträume.

(Original.)

Ich war auf dem Ball, zog gerade den lin-
ken Daumen des weißen Handschuhes über den ihn
gebührenden Finger, und bat meinen Nachbar, den
Knopf an seine Stelle zu fügen, als ersten Takte
einer Quadrille an mein Ohr schlügen.

„Ein vis-à-vis!“ tönte der laute Ruf des
Arrangeurs.

Am Au meldeten sich 4—6 Paare, von denen
abermals ein Paar ohne vis-à-vis blieb und den
Arrangeur zum neuen Ausruf nöthigte.

Ich schlich mich an eine geöffnete Saalküre,
und warf einen prüfenden Blick auf die da bunt
kreisende Gesellschaft, die, wie Bienen summend,
auf und nieder wogte. —

Unter Allen kein bekanntes Antlitz! — Ja,
wie kommt denn das? Ich bin doch mit Jedermann
bekannt?! —

„Bitte, sich zu engagiren!“ störte mich der
Arrangeur, ein sonst netter, aber sehr geschäftiger
Herr, in meinen Betrachtungen.

„Muß es sein?“ frug ich.

„Angenehm wäre es mir, da ich eben noch ein
vis-à-vis benötige.“

„Nun, wohlun, schaffen Sie mir eine Dame,
ich will als Rothnagel gelten!“

Kaum sprach ich diese Worte, so hatte ich auch
schon meine Tänzerin, oder besser gesagt, meinen
„Tänzer“, denn ich war in dem Momente, als sie
meine Hand ergriff, verloren. Sie machte alles
doppelt, 2mal Tour de mains, 2mal Chaine des Dames,
zc., kurz, ich war in steter Bewegung, immer im
Schwung, ja selbst zwischen den einzelnen Figuren
konnte ich kaum Zeit gewinnen, den Augenschein mir
von der Stirne zu wischen; mir wurde es nach
jeder Figur bangter. Lühov's wilde Jagd — war
das Bild der Ruhe — diesem Tanze gegenüber.

Meine Cravatte saß schon bei der 2. Figur links,
der rechte Kragezipfel war abgehoben, bei jeder Bewe-
gung saßte sie mich derartig mit ihren „Krallen“ (par-
don, aber ich kann die Hand nicht anders nennen),
daß mein Frack bedenklich krachte und ich Gefahr lief
— wie der keusche Josef seinen Mantel — einen Aermel
am Schlachtfelde zu lassen. Die Manschetten ver-
krümmt, einen Knopf verloren, — kurz, ich bot ein
jammervolles Bild. — Das Bild eines rasenden
Tänzers nach einem furioso — Valle um 4 Uhr
Früh. — Dabei erscholl ihr Ruf „mehr schweben!“

Mein Sacktuch war ganz durchfeuchtet; das
trockene konnte ich aus der anderen Tasche nicht
ziehen, da meine Hand wie durch einen Schraub-
stock gehalten ward.

„Warte Arrangeur, Du sollst es büßen!“

Mein Claque fiel mir aus der Hand und
wurde mit Füßen getreten, bis er eine unformliche
grau-schwarze Masse war, und bei Seite gestoßen
wurde.

Ich freute mich schon insgeheim auf die 6.
Figur, vielleicht kann ich da, — einen günstigen
Moment erhaschend, — fleuchen. —

„Pastourelle!“ „Herrensolo!“ — Wer war
glücklicher als ich?

Allein! Du schönes Wort, er löst! wenn
auch nur auf Sekunden.

Unter diesem Gedanken, wagte ich es, während
die Musik die Introduction spielte, meinen Blick
auf meinen „Habemus“ (denn anders kann ich dieses
Ungethüm von einer Tänzerin nicht nennen, ich
würde alle anderen niedlichen beleidigen) stehend zu
erheben. Wer malt aber mein Erstaunen, als ich
zwischen Geberden, Wendungen und Gesicht den
grellestn Widerspruch fand.

Sauft, milde, wie ein kleiner Engel, blickte
sie mich an, doch eben, als ich meine Lungen zur
höchsten Kraftanstrengung zwingen, sie anreden
wollte, mußte ich „vor“.

Wer beschreibt meinen Schreck, als ich zum
Herrensolo vor wollte und meine Schöne mir am
Rücken saß, so, daß ich sie „buckelanzert tragen“
mußte.

Ich weiß nicht, wie es kam, daß weder ich,
noch sonst Jemand protestirte — kein Mensch ver-
zog eine Miene — ich sah's auch nicht, denn mir
ward schwüle unter dieser Last, gebeugt, im Tempo
eines Schulpferdes, machte ich meine Tour. Am
Platze angekommen, saß sie munter ab. —

Gesprochen hatten wir bisher nichts.

Genesung oder Tod eintreten, seltener nach mehreren Tagen.

Wenn ein vorher gesunder Mensch von den beschriebenen Erscheinungen, von denen jedoch nicht immer alle vorhanden sind, befallen wird, nachdem er von einer Speise gegessen hat, die im kupfernen Geschirre zubereitet wurde, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß eine Kupfervergiftung vorliegt. Die Besichtigung des Geschirres wird dann an der Verzinnung bloßgelegte Stellen ergeben. Ist aber das Kupfersalz auf andere Art unter die Speisen gerathen, es sind Fälle bekannt, daß Kupfervergiftung dem Rohrzucker zugemischt war, Grünspan in ein volles Mehlfaß gelangte, so würde eine Besichtigung des Rohmaterials die Gegenwart des gefährlichen Zusatzes erkennen lassen. Der Kupfervergiftung ist zwar gepulvert weiß, aber in kleineren Stücken, die nur selten fehlen, noch blau; auch nimmt seines Pulver nach Aufschüttung die blaue Farbe an. Der Grünspan ertheilt namentlich Massen von weißer Farbe immer einen Stich ins Grünliche. Wo die Besichtigung resultatlos bleibt, gelingt es meist durch eine leichte Methode das Kupfersalz in flüssigen Speisen oder im vom Vergifteten Erbrochenen nachzuweisen. Man stelle ein blank gepulvertes Stück Eisen, eine gewöhnliche Messertlinge etwa in die verdächtige Flüssigkeit; enthält dieselbe Kupfersalze, so setzt sich alsbald eine Schicht metallischen Kupfers an dem Eisen ab.

Doch die Vergiftungserscheinungen sind zuweilen nicht ausgesprochener Art; die Besichtigung des Rohmaterials, der Speisefeste etc. und die Probe mit dem blank gepulverten Eisen liefern nicht immer klare Resultate, dann bleibt nur übrig, die erbrochenen Massen chemisch genau auf Kupfersalze zu untersuchen, um die Vergiftung als eine durch Kupfer und nicht durch ein anderes Gift bedingte, festzustellen. Wo aber unmittelbar nach dem Auftreten der für die Kupfervergiftung bezeichnenden Erscheinungen es durch die Besichtigung des gebrauchten Kochgeschirres etc. gelingt, auch von dieser Seite her festzustellen, daß Kupfersalze eingewirkt haben, und diese Fälle sind nicht selten, läßt sich schon vor Ankunft eines Arztes manches zum Heile des Vergifteten thun.

Vor allen Dingen muß man, um das Gift auszuleeren, das Erbrechen, wenn es fehlt oder ungenügend ist, zu befördern suchen. Man reiche also möglichst viel einer schnell zubereiteten oder gerade

vorhandenen Flüssigkeit, wie laues Wasser, Milch, Fleischbrühe, Mehl in Wasser, Eiweiß in Wasser und kühle Schlund und Gaumen des Patienten mit dem eingeführten Finger. Ist ein Brechmittel zur Hand, so kann auch das gegeben werden. Unterdessen wird das Weiße von sechs bis acht Eiern in etwa einen Liter laues Wasser eingerührt, eine Hand voll Zucker hinzugehan und nun diese Mischung löffelweise, statt der bisherigen Flüssigkeiten, die nur deshalb in Anwendung kommen, weil sie in der Regel schneller zu haben sind, dem Patienten gereicht. Diese Eiweiß-Zuckermischung ist ein Gegenmittel der Kupfersalze, und ist, wenn sie schnell hergestellt werden kann, jeder anderen Flüssigkeit vorzuziehen, denn auch das anfänglich nöthige Erbrechen läßt sich durch diese Mischung ausgiebig befördern. Wird sie gleich von vornherein benützt und wird daher ein Theil durch das Erbrechen wieder entleert, so müssen dem Vergifteten immer wieder frische Portionen zugeführt werden, bis ein paar Tassen voll bei ihm bleiben. Sind Eier nicht zu beschaffen, was namentlich Nachts vorkommen kann, so reicht man dem Vergifteten statt der Eiweiß-Zuckermischung, theelöffelweise in Wasser eingerührte gebrannte Magnesia.

Hiermit wäre alles geschehen, was vor der Ankunft eines Arztes geschehen kann und zwar in einer Weise, die demselben die weitere Behandlung wesentlich erleichtert. — Ref. —

Tages-Neuigkeiten.

* Prinz Friedrich Karl ist am 16. d., Vormittags 10^{1/4} Uhr in Klein-Öltenitz gestorben. Prinz Friedrich Karl von Preußen, Neffe des Kaisers Wilhelm I., General der Kavallerie, Chef des 3. Armeekorps, Inhaber mehrerer preussischer und ausländischer Regimenter, ist am 20. März 1828 geboren, beschäftigte sich zum größten Theile mit Militärwissenschaften, machte den dänischen (1864) und den Feldzug gegen Oesterreich (1866) mit, wurde im Kriege gegen Frankreich (1870) an die Spitze der zweiten Armee gesetzt, welche bestimmt war, im Moseltale zu operiren. Später wurde die 1. und 2. Armee unter sein Kommando vereinigt und es gelang ihm, Marschall Bazaine zu umzingeln, zu schlagen und 60 Tage lang in Metz einzuschließen. Prinz Friedrich Karl war seit dem 29. November 1854 mit der Prinzessin Maria Anna, der Tochter des regierenden Fürsten von

Anhalt-Deßau vermählt, aus welcher Ehe drei Töchter und ein Sohn stammen.

* Karlsbad, 17. Juni. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel, ist heute Früh 9 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben.

* Aufnahme in die Kadetenschulen. Für das Schuljahr 1885/86 werden in den 1. Jahrgang der Infanterie-Cadetenschulen zu Wien, Budapest und Prag je 80, in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadetenschulen zu Karlsstadt, Karthaus, Lobzow, Hermannstadt, Triest, Liebenau, Preßburg, Innsbruck und Temesvar je 30, in den ersten Jahrgang der Artillerie-Cadetschule 80, der Pionnierschule 40, der Genietruppe 12, in den dritten Jahrgang der Cavallerie-Cadetschule 80 und in den vierten Jahrgang der Cavallerie-Cadetschule 25 Böglinge aufgenommen. Die gehörig instruirten Aufnahmsgesuche (Siehe Amtsblatt Nr. 129 vom 9. Juni) sind bis 25. Juli 1885 an das Commando jener Cadetenschule einzureichen, in welche der betreffende Bögling aufgenommen zu werden wünscht.

* Staatliche Feuerwehren. Im Ministerium des Innern soll eine besondere Feuerwehrgesellschaft errichtet werden. Dieselbe soll nach dem Muster ähnlicher Institutionen des Auslandes organisiert werden und die Aufgabe haben, in verschiedenen Gegenden des Landes staatliche Feuerwehren einzurichten und die Freiwilligen-Feuerwehrgesellschaften zu unterstützen. Die Versicherungsgesellschaften sollen durch die Legislative verpflichtet werden, jährlich 2% ihres Reinertragnisses zu den Kosten beizutragen. Der für den Monat August einberufene Feuerwehrgesellschaft-Kongress wird sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigen. Nach Eröffnung des Reichstages soll übrigens auch eine Enquete einberufen werden, als deren Resultat ein Gesetzentwurf dem Hause vorgelegt werden soll.

* Arbeiterunruhen in Brünn. Aus Brünn wird vom 18. d., M. berichtet: Hier fanden zwischen den Arbeitern und dem Militär förmliche Straßenkämpfe statt. Die Situation ist eine sehr kritische. In sämtlichen Fabriken des zweiten und dritten Bezirkes ist der Streik ausgebrochen. Nur in Altbrünn wird gearbeitet. 5000 Arbeiter stehen im Augarten angesammelt, wohin Infanterie und Kavallerie dirigirt wurde. Die Arbeiter beharren jetzt auf der Forderung von zehnstündiger Arbeits-

„Colonne zweimal vor!“ Endlich! Oha — das Vor und Zurück nahm kein Ende. Einmal hatte ich beide Arme ganz nach vorne gezerrt, das andere Mal ganz nach hinten, so daß mein Leib wie an einem Faden bald in die Mitte des Saales, bald an die Wand flog.

„Balancaise Tour de main!“ Aber jetzt! Kaum dacht' ich mir das und begann mich von meiner „Klammer“ ablösen zu wollen — so trat mir meine „Wilde“ schon auf das Schienbein, derart, daß meine Inexpresibles sehr gefährlich zu werden anfingen, noch einmal und noch einmal, kurz, ich weiß nicht wie es kam, fort stand sie auf meinen Schienbeinen, — wie das nur schmerzte! — Gibt es denn keinen Ausweg? O doch! — — — ein frischgewechselter Eisumschlag von barmherziger Hand ich wurde wach, der Ball sammt seinen Qualen entschwand, nur der Schmerz blieb dumpf in meinem kranken Fuße — den selbst der sorgenvolle Blick des treuen Weibes nicht mildern konnte.

. . . . f f.

Ritter Hanns.

Ein episches Gedicht von Alexander Petöfi. — Aus dem Ungarischen von Ernst Speldt. (Fortsetzung.)

VIII.

Nun gingen sie, gingen in's Reich der Tartaren,
Gingen, bis sie nicht in dessen Mitte waren;

Da warteten aber schwere Nöthen ihrer,
Denn es nahte feindlich der Tartaren Führer.

Und der Kaiser der hundsköpfigen Tartaren
Hat nun so begrüßt das Heer der Magyaren:
„Wie getrauet Ihr Euch hieher zu begeben?
Wißt Ihr denn nicht, daß wir von Menschenfleisch leben?“

Groß war die Bestürzung der armen Magyaren,
Denn tausendmal stärker waren die Tartaren;
Doch weilte hier eben der König der Mohren,
Zum Schutze des Heeres von Gott auserkoren.

Der ließ nun dem Heere seine Gunst willfahren,
Denn, als er bereiste das Land der Magyaren,
Wurde er von diesen, wohin er gegangen,
Ueberall auf's Beste, Herzlichste empfangen.

Dies konnte der Mohrenkönig nicht vergessen;
Und nachdem er nun die Noth des Heer's ermessen,
Sprach er zu dem Kaiser, der sein Freund gewesen,
Die Versöhnungsworte, welche wir hier lesen:

„Freundchen, gönne diesem Heere deine Gnaden,
Es wird Dir gewiß nicht das Geringste schaden;
Ich weiß es, wie edel das Volk der Magyaren:
Lass' sie — mir zu Liebe — unbehelligt fahren!“

„Dir zu Liebe, Freundchen, lasse ich sie fahren!“
Sprach versöhnet nun der Kaiser der Tartaren;
Und hat ihnen auch noch einen Paß geschrieben,
Daß sie unbehelligt können durch's Land ziehen.

Es ist ihnen auch nun nichts gesch'hen, das ist wahr;
Trotzdem freuten sie sich, als die Grenze da war;
Weil die arme Gegend hat ja sonst nichts Eigen,
Als wie weit und breit nur Bärenfleisch und Feigen.

IX.

Des Tartarenlandes himmelhohe Berge
Gafften auf das Heer nur mehr aus blauer Ferne;
Denn es war schon weit d'rin in Italiens Länder,
In dem dunklen Schatten der Rosmarinwälder.

Gar nichts Sonderlich's hat sich hier zugetragen,
Nur mußten sie viel sich mit der Kälte plagen;
Denn hier ist's stets Winter, wie's wohl jeder
Mensch weiß;

Die Husaren zogen über lauter Schnee, Eis.

Aber die gestählten Glieder der Magyaren
Haben nun die größte Kälte auch ertragen,
Und wollte die Kälte sie zu sehr bedrücken,
So nahmen sie ihre Pferde auf den Rücken.

X.

So kamen sie in das Land der edlen Polen,
Und von da in's Reich der Indier gezogen;
An Indien grenzet schon das Land der Franken,
Doch war's sehr beschwerlich hieher zu gelangen.

In Indiens Mitte sind nur flache Höhen,
Doch beginnen sie sich baldigst zu erhöhen;
So, daß an der Grenze von den beiden Reichen
Himmelhohe Gipfel bis zur Sonne reichen.

zeit und sandten
wobei'st Vormit
santen stattfand
wurden beschädi
Drohbriefe. Die
Ruhe eintritt d
ter und Mauret
In Obrowitz de
Holzer und Jak

* Ein d
Kredatus K
in der am 18. d
pluarcommission
schusses wegen v
anvertrauten S
Amtsverlust ver

* Westra
Brüder Deut
Wege des Wie
Waarenlager de
Berger als J
dete, um den C
meiden, wurde
mannschaft im

1884, § 51 und
setzes wegen
Zahlung einer
Stunden bei son
richtszwecken v
dem bisher eing
den Kaufpreis
Stadtcasse eben

Zum Zwecke des
der Behörde ei
die Tage von je
* Er d be
ein starkes Erdb
Sich, nordwest
legen, ist sammt
verschunden; d
sich durch die
entstanden in Fol
Der durch das G
viele Millionen

* Zur D
bei hohen Zäh
und nicht unan
Pulvers wird a
sie aufgelöst ist,
alle Theile davo

Hier mußte das
Drum warf es

Wie denn auch
Als bloß eine M
Blos Luft aben
Denn die war

Und weil sie lei
Haben sie sich's
Nun reichten sie
Wo sie nur nach
Langsam ging's
Es stolperten an

Wie sie nun so
Dachte Hanns sich
„Man sagt es,
Daß dann inme

Du, alte Hex', g
Daß ich den De
Sonst würdest m
Denn ich möcht' d
Hernach ging's
Und die Berge
Auch die Hige fi
Je weiter sie lan

zeit und sandten ihre Vertreter zur Handelskammer, woselbst Vormittags eine Besprechung der Fabrikanten stattfand. Mehrere Fabriken und Häuser wurden beschädigt und einige Fabrikanten erhielten Drohbriefe. Die Fabrikanten wollen, wenn nicht Ruhe eintritt, die Fabriken sperren. Die Eisenarbeiter und Maurer schließen sich der Bewegung an. In Obrowitz bei Brünn wurde die Färberei von Holzer und Jaf bombardirt.

* Ein verurtheilter Lehrer. Gustav Redatus Kommunallehrer in Sz. Ittebe wurde in der am 18. d. abgehaltenen Sitzung der Disziplinarcommission des Torontaler Verwaltungsausschusses wegen unmenschlicher Behandlung der ihm anvertrauten Schulkinder schuldig befunden und zu Amtsverlust verurtheilt.

* Westraße Ausverkäufe. Die Firma Brüder Deutsch in Temesvár, welche die im Wege des Wiener Creditorenvereines erworbenen Waarenlager der Concursmassen Pollak und Berger als Filialgeschäfte zu dem Zwecke anmeldete, um den Schein eines Ausverkaufes zu vermeiden, wurde von der Temesvarer Stadthauptmannschaft im Sinne des G. N. XVII vom Jahre 1884, § 51 und § 158, Punkt d) des Gewerbegesetzes wegen Massen- und Schnellverkaufes zur Zahlung einer Strafe von 100 fl. innerhalb 48 Stunden bei sonstiger Execution zu Handels-Unterrichtszwecken verurtheilt, ferner verpflichtet, nach dem bisher eingeflossenen und in Zukunft einfließenden Kaufpreis der Waaren 10 Percent in die Stadtcasse ebenfalls zu Handelszwecken abzuführen. Zum Zwecke des ferneren Verkaufes muß aber bei der Behörde eingeschritten und für jedes Geschäft die Tage von je 50 fl. erlegt werden.

* Erdbeben. Im östlichen Kaukasien hat ein starkes Erdbeben stattgefunden. Das Städtchen Sikuch, nordwestlich von der Stadt Derwent gelegen, ist sammt allen Häusern vom Erdboden verschwunden; die Mehrzahl der Einwohner rettete sich durch die Flucht. In der ganzen Umgebung entstanden in Folge des Erdbebens zahlreiche Abgründe. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden beträgt viele Millionen Rubel.

* Zur Desinfizierung des Mundes bei hohen Fäulen zc. ist Borax ein gutes Mittel und nicht unangenehm. Eine starke Prise des Pulvers wird auf die Zunge genommen und, wenn sie aufgelöst ist, im Munde hin- und herbewegt, bis alle Theile davon berührt sind.

Hier mußte das Heer — wie in der Hölle — braten; D'rum warf es auch von sich Dolmans und Cravataten;

Wie denn auch nicht? 's war die Sonne ja nicht weiter,

Als bloß eine Meile über ihre Häupter.

Blos Luft aßen sie hier anstatt der Provante, — Denn die war so dicht hier, daß man sie heißen konnte;

Und weil sie kein Wasser hatten vorgesunden, Haben sie sich's aus den Wolken ausgewunden.

Nun reichten sie endlich auf des Berges Spitze, Wo sie nur nachts gingen vor der großen Hitze; Langsam ging's nur vorwärts auf verödeter Fahrte; Es stolperten an den Sternen ihre Pferde.

Wie sie nun so zogen inmitten der Sterne, Dachte Hanns sich dieses — schauend in die Ferne —: „Man sagt es, wenn einer von den Sternen fallet, Daß dann immer Jemand in das Jenseits wallet.“

Du, alte Hex', gewannst des Glückes höchsten Preis, Daß ich den Weinigen von all' diesen nicht weiß; Sonst würdest mein liebes Lenchen nicht mehr quälen, Denn ich möcht' den Deinen von dem Himmel stehlen.“

Hernach ging's bald abwärts in grünende Thäler, Und die Berge wurden niedriger und schmaler; Auch die Hitze fing an immer mehr zu wanken, Je weiter sie kamen in das Land der Franken.

(Fortsetzung folgt.)

* Eine gefährliche Augenkrankheit, die trachoma nemica, ist im Temesvarer Komitat, namentlich im südlichen Theile desselben in großer Maße aufgetreten. In Folge dessen hat der Vicegouverneur die ihm untergeordneten Stubrichter angewiesen, die gesammte Bevölkerung durch die Gemeinde- und Kreisärzte und dort wo keine solche sind, durch die Bezirksärzte untersuchen zu lassen, und die mit dieser Augenkrankheit Behafteten sofort unter sorgfältige Pflege zu nehmen.

* Eine Reliquie von Jesus Christus. Wie die griechischen Blätter melden, hat der Professor am französisch-archäologischen Institute zu Athen, Mr. Dile, vor einigen Tagen in Cataea eine höchst interessante archäologische Entdeckung gemacht, die sich auf das erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung beziehen soll. Derselbe hat nämlich in der genannten Stadt einen mit griechischen und lateinischen Inschriften bedeckten Stein aufgefunden, aus denen hervorgehen soll, das dies derselbe Stein ist, auf dem Jesus auf der Hochzeit von Kana die verzeichneten Wunder vollführt hat. Einer der Apostel oder ein Zeitgenosse desselben soll dann diesen Stein von Palästina nach Griechenland gebracht haben. Der Erzbischof von Patras und der Sektions-Chef im griechischen Kultusministerium, Mr. Lambros haben sich schon nach Cataea begeben, um diesen Stein feierlich nach Athen übertragen zu lassen wo er aufbewahrt werden wird.

* Defraudation. Der Präsident der Depositenbank in Wien, Karl Harras, wurde am 15. d. wegen begangener Unterschlagung von 55.000 fl. durch gefälschte Anweisungen, verhaftet.

* Vereinskündigung. Der Esakovaer griechisch-orientalisch-serbische Kirchengesangsverein wurde wegen statutenwidriger politischer Umtriebe durch Verordnung des Ministeriums des Innern 546 res. a. C. aufgelöst.

* Das tiefste Bohrloch der Erde ist von der preussischen Bergverwaltung zur möglichen Erschließung von Steinkohlen bei dem Dorfe Schladebach niedergebracht worden. Die Gesamttiefe dieses Bohrlochs beträgt 1390 Meter, seine untere Weite 48 Mm. und dieselbe zu Tage 280 Mm. Im Ganzen sind 3 1/2 Jahre an demselben gearbeitet worden, der Kostenaufwand betrug etwas über 50.000 fl. Die Temperatur in dem unteren Theile des Bohrloches ist auf 48 Grad C. festgestellt worden.

* Drei Geizhälse. Jakob Sylvius, ein berühmter Professor der Anatomie zu Paris, der gewöhnlich nicht mehr als tausend Zuhörer hatte, gab seinen Leuten nichts als trockenes Brod zu essen, und ließ den ganzen Winter hindurch keines seiner Zimmer heizen. Wenn ihn froh, spielte er entweder Ball oder trug anhaltend Holz vom Keller zu Boden. — Der 1604 zu Prag verstorbene kaiserliche Rath, Hubert Giphanius, wohnte, obgleich er ein Mann von großem Vermögen war und an baarem Gelde mehr als 5000 Thaler hinterließ, in einer elenden Hütte, ließ seine Kinder Gesindearbeit verrichten und getraute sich fast nie, seinen Hunger und Durst zu stillen. — Der durch sein Universal-Lexikon bekannte Johann Jakob Hofmann, Doktor der Theologie zu Basel (gestorben 1706) kannte kein größeres Vergnügen, als Zählen seiner alten Thaler und gab auf die Frage, was ihm dies helfe, jedesmal zur Antwort: „Auch der Klang vergnügt!“

* Das Tanzen. Ich schreibe gerne ein Gedicht — Von über hundert Stenzen, — Doch leider kann ich's heute nicht — Denn ich bin müd' vom Tanzen — Das Tanzen! ja es ist ein Spaß — Sich aneinand' zu schmiegen — Im Sommer wird man davon naß — Und daß nennt man Vergnügen. — Oft zeigt im Tanz die Eitelkeit — Sich in gepreßten Füßen, — Was in der Regel lange Zeit — Wir ungeheuer büßen. — Denn oft, was bitter ich erfuhr — Trat man bei bester Führung, — Mir zehnmal auf die Behen nur — Zwang mich zur Thränenrührung. — Entschuldigung rufst

man: Pardon! — In's Ohr gar lieb und schmeichelnd — O weh! Den Brusttanz hab ich schon, — Brumm ich, die Füße streichelnd. — Ich will von Tanzens Herrlichkeit — Nichts mehr behaupten weiter. — Als das: Wer tanzt, der thut geschiedt — Wer nicht tanzt, noch geschiedt.

* Das Theater im Hause. A.: „Haben Sie in der verfloffenen Saison auch das Theater fleißig besucht?“ — B.: „O nein! das kann ich zu Hause billiger haben; wenn meine Frau mit dem Stubenmädchen eifert, habe ich eine komische Szene; wenn sie mit der Köchin zankt, ein Lustspiel; wenn sie große Toilette macht, ein Ausstattungstück; wenn der Bediente eine Dummheit macht, eine Posse; wenn meine Tochter singt, ein Liederpiel, und wenn ich den Kurzettel lese, ein Trauerspiel.“

* Boi sißt. „Warum tragen Sie denn zwei Schirme bei sich, Herr Professor?“ — „Ja, schon Sie, weil ich so vergeßlich bin und immer einen stehen lasse.“

* Aus der Rede eines Verteidigers. „Meine Herren Geschwornen! Wenn je ein Fall vorgekommen ist, welcher mehr als jeder andere Fall die sorgfältigste Vergleichung mit früheren Fällen erheischt, so ist dieses in diesem Falle der Fall!“

* Die „Sonne seines Lebens“. Frau: „Nun, was schreibst Du denn da, lieber Mann?“ — „Die Memoiren meines Lebens!“ — „Hoffentlich wirst Du auch mich darin erwähnen?“ — „Das versteht sich! Ich schildere Dich als die Sonne meiner Tage, die Du mir so oft heiß gemacht hast.“

* Ohne Appetit keine Gesundheit und sollte Jeder, welcher an verdorbenem Magen, Mangel an Appetit, Aufstoßen zc. leidet, sofort ein geeignetes Mittel anwenden, um schwereren Leiden vorzubeugen. So berichtet: Mitrovik, Ungarn, Croatien, Herrn R. Brandt, Apotheker, Zürich! Ich bin genöthigt, mich unmittelbar an Ihre Güte zu wenden mit der Bitte, wollen mit der nächsten Post an mich hierher 6 Schachteln Ihrer Schweizerpillen gegen Nachnahme gütigst übersenden lassen. Ihre Schweizerpillen habe ich gelegentlich vor 2 Jahren einige Schachteln mir aus Wien bestellt und diese wirkten sonderbar auf meine Gesundheitszustände sehr gut. Hochachtungsvoll Uros Milutinovic, Distr. Erzpriester, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Eingesendet.

An den „Beneideten“.

Wenn ein „dunkler Ehrenmann“ sich als Beneideter unterschreibt und den Verkehr mit Anderen — die ihn bis jetzt nur nach seinem rühmreichen Vorleben kannten — weder gesucht hat, noch suchen will, so hat er entschieden Recht. Denn nur Gleich und Gleich gesellt sich. . . . Auch nehmen wir es ihm nicht übel, daß er sich auf die roheste Art Genugthuung verschaffen will, da ja „dunkle Ehrenmänner“ auf ritterliche Satisfaktion Verzicht leisten müssen.

Was aber den „Tratsch“ anbelangt, hat er denselben zu unserem größten Bedauern nur bestätigt. Aber nur deshalb zu unserem Bedauern, weil eine derartige Veröffentlichung galanter Abenteurer sich mit der männlichen Ritterlichkeit in keiner Weise verträgt. Wahrscheinlich ist dies Galanterie Leuten seines „Calibers“.

Reschiza, am 25. Juni 1885.

Leute, die ihn in keiner Hinsicht beneiden.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik, sowohl für Stylistik als auch für Inhalt, übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Locales.

Abjedelung. Unser allgemein bekannte und geachtete Stuhlrichter Hr. Georg v. Zúándy wird am Dienstag den 30. d. M. Reschiza verlassen, um seinen Posten in Karansebes anzutreten. Wir sehen Herrn v. Zúándy mit Bedauern aus unserer Mitte scheiden, denn er ist ein Mann, der sich durch sein bescheidenes, joviales Benehmen die Sympathien der hiesigen Bevölkerung zu erwerben wußte, deshalb glauben wir auch, Allen die ihn kannten aus der Seele sprechen, wenn wir Herrn von Zúándy ein herzliches Lebwohl zurufen und ihm den Wunsch, daß es ihm in seinem neuen Bestimmungsorte recht wohl ergehen möge, mit auf den Weg geben.

□ **Circa 30 Frequentanten** und 4 Professoren der Handelsschule in Budapest langten Dienstag mit dem Nachtzuge hier an, um, auf einer Studienreise begriffen, die hies. Werke zu besichtigen. Freitag Mittags fuhrn dieselben per Wagen nach Aina, um von dort aus die Rückreise nach Budapest anzutreten.

○ **Ein großes Gewitter,** begleitet von einem orkanartigen Sturm, ging Freitag Nachmittags über unseren Ort und Umgebung nieder, wie wir ein derartiges seit Jahren nicht zu verzeichnen hatten. Blitze zuckten in Intervallen von kaum einer Sekunde ununterbrochen, während das Grollen des Donners gar kein Ende zu nehmen schien. Dies währte fast eine volle Stunde. Welchen Schaden, und ob dieses Unwetter überhaupt einen anrichtete, können wir bis zur Stunde nicht constatiren.

□ **Ovation.** Anlässlich des Scheidens unseres Stuhlrichters Hr. Georg v. Zúándy brachte der hiesige Gesangsverein demselben, als seinem geschätzten Präses, am Freitag Abends ein Abschieds-Ständchen dar. Es gelangten drei hübsche Chöre recht präcise zur Abfindung, worauf Hr. v. Zúándy tief ergriffen, in kurzen Worten seinen Dank für die Aufmerksamkeit aussprach, und daran die Bitte knüpfte, ihn ferner in freundschaftlichen Andenken behalten zu wollen. Ein stürmisches „Elsen“, welches Zeugniß von der Liebe und Werthschätzung der Sänger zu ihrem verehrten Präses ablegte, schloß die Ovation, und unterliegt es keinem Zweifel daß sich Hr. v. Zúándy in der Ferne auch noch stets freundlich an seine Sänger erinnern wird.

Peter und Paul. Das Fest Peter und Paul wird hier wie alljährlich, auch heuer in feierlicher Weise begangen werden. Das Programm, welches hiesu festgesetzt wurde, lautet: 28. Juni: Abends 8 Uhr Zapfenstreich. 29. Juni: Früh 5 Uhr Tagreveille; Vormittags 9 Uhr Versammlung im Hüttenhof; 9 Uhr Abmarsch in die röm.-kath. Kirche, nach dem Hochamt bei günstiger Witterung Prozession auf den Kreuzberg; Nachmittags von 2 Uhr, bis Abends 7 Uhr Tanzunterhaltung im Josefinenpark; (bei ungünstiger Witterung Concert im Saale des Hotel Novotny). Abends von 8 Uhr Kränzchen im Novotny'schen Kiosk und im Kameralgarten. — Wir wünschen nur, daß dieses schöne Fest vom herrlichsten Wetter begünstigt sein möge.

□ **Theatralisches.** Direktor Koch wird mit seiner Gesellschaft bereits Mitte August hier eintreffen und den Theaterfreunden mit einem ganz neuen, gewählten Repertoire einige Abende angenehm auszufüllen trachten. Wir wünschen Hr. Koch nur, daß ihm Jupiter Pluvius seine Gnade und das Publikum seine kräftigste Unterstützung zu Theil werden lassen möge.

□ **Zahnarzt Schweiger** gedenkt noch bis längstens Dienstag den 30. d. M. hier zu verweilen, was wir hiemit im Interesse aller Zahnleidenden bekanntgeben.

* **Vanderausstellungs-Lose** à zu 1 fl. sind in unserer Administration zu bekommen und kann daselbst auch der Spielplan eingesehen werden.

□ **Verunglückt.** Der Schmelzhüttenarbeiter Michael Scham ist, während er die Gasröhre

beim Hochofen verschmieren wollte, durch Einathmung der aus dieser Röhre entströmenden Gase erstickt, und wurde, nachdem er sich ohne Wissen seiner Mitarbeiter und des Meisters entfernt hatte, erst nachdem er schon einige Stunden im leblosen Zustande gelegen, aufgefunden.

— **Polizeiliches.** Am letzten Wochenmarkte wurde die angeblich aus Homor gebürtige, paflose Rosa Bodor, die auf der Suche nach ihrem Gatten Anton Bodor hierher nach Reschiza kam, durch unsere Polizeiorgane in dem Augenblicke aufgegriffen, als sie am Markte der Tochter des hiesigen Fabrikarbeiters Ruppert Zimmermann eine kurz vorher abhanden gekommene lederne Geldbörse mit Gewalt aufdringen und so den auf sie geleiteten Verdacht des Diebstahles ablenken wollte. Die fragliche Geldtasche enthielt noch einen Betrag von 40 kr. in kleiner Münzsorte, während bei der Arrestirten eine Baarschaft von 4 fl. 20 kr. in ihren Kleidertaschen sich vorfand.

Bevölkerungsanzeiger

vom 19. Juni bis inkl. 25. Juni 1885.

Geboren:

Ludwig Behm 1 Knabe — Johann Neubauer 1 Knabe — Ignaz Danko 1 Knabe — Franz Haverlik 1 Knabe — Josef Schramberg 1 Knabe — Anton Klupal 1 Knabe — Mathias Williger 1 Mädchen — Adalbert Heun 1 Mädchen — Albert Lungaver 1 Mädchen.

Gestorben:

Anna Schmutzer 14 Tage alt. — Magdalena Eveska 64 Jahre alt. — Barbara Lunak 85 Jahre alt. — Leopold Engelhardt 2 Monate alt.

Getraut:

Eduard Rusbaczy mit Anna Bradler. — Michael Kettenbacher mit Anna Czibria. — Anton Postis mit Katharina Kuruz.

Budapester Lottoziehung vom 20. Juni:

81 61 11 48 8

Nächste Ziehung 4. Juli.

Hermannstädter Lottoziehung vom 24. Juni:

36 44 77 40 63

Nächste Ziehung 8. Juli

Zu verkaufen.

Ein ganz neuer, sehr großer polirter und mit reichlicher Schnitzarbeit versehener

Stehspiegel

ist um den billigen Preis von 65 fl., eventuell auch billiger, sogleich abzugeben. Auch ist ein großer eiserner

Sparherd

mit 2 Bratröhren, besonders geeignet für ein Gasthaus, billig abzugeben. Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes.

Die totale Vernichtung und Ausrottung der Schwaben und Russen bis auf die letzte Spur ist einzig und allein mit

Zacherl's Schwabepulver zu erreichen.

Echt nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. Zu haben bei Kaufleuten, wo diesbez. Plakate in d. Auslage hängen.



ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgroßen Mann

3.10 Meter auf einen Anzug { um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle; „ 8. — „ aus besserer Schafw.; „ 10. — „ aus feiner Schafwolle; „ 12.40 „ aus ganz feiner Schafw.

Reise-Plaids per Stück fl. 4. 5. 8 und bis fl. 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüfl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dorsking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, 1866

Fabriks-Niederlage in Brünn

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt Nachnahmesendungen über 10 fl. franco.

Joh. habe ein stetes Tuchlager von mehr als 170000 fl. ö. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste tief zu herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Kisten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begreiflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

Amerika-Fahrkarten
bei **Arnold Reif**,
Wien, I., Pestalozziggasse 1.
Ankunft gratis.
Älteste Firma dieser Branche.

Auflage 331.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem ersteilen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

2 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunstdruckerei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Zur Bau-Saison!

Gefertigter offerirt seine vorzüglich gebrannten

Dachziegel etc.

zu billigsten Preisen ab Ziegelei Krassova oder nach Reschitza gestellt.

Achtungsvoll
S. Löbl,
Ziegelei-Besitzer.